Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 38: Bündner-Nummer

Artikel: Die Klosterschule Disentis
Autor: Müller, Iso
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochw. Herrn J. M. *Camenisch* († 1847), der zugleich Politiker, Zeitungsgründer, Redaktor und Verleger war, den „Verein für bessere katholische, romanische Schulen". Von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag waren die romanischen Schulen eine der Hauptstützen der romanischen Sprache und Kultur.

Eine andere sehr wichtige Stütze unserer romanischen Kultur war die romanische Presse. Zur Zeit, als elf Schweizerkantone noch *keine Zeitung* besassen, hatte Romanisch-Graubünden schon *vier*. Seit der Gründung der romanischen Presse (1836) bis heute, hat das Oberland allein nicht weniger als 16 politische und 9 literarische Zeitungen gehabt; selbstverständlich hatten nicht alle das Glück, 75 Jahre alt zu werden, wie die noch heute in Disentis erscheinende „Gasetta Romontscha" (gegründet 1857).

Dank der Presse erhielten wir dann allmählich eine bedeutende belletristische Literatur. Ich nenne nur wenige Namen, welche für die junge Generation des 20. Jahrhunderts ein Kulturprogramm bedeuten: Unser Dichterfürst Giachen Caspar Muoth († 1906), Alfons Tuor († 1904), Dr. G. M. Nay († 1920), P. M. Carnot, Florin Camathias, und der Engadiner Peider Lansel.

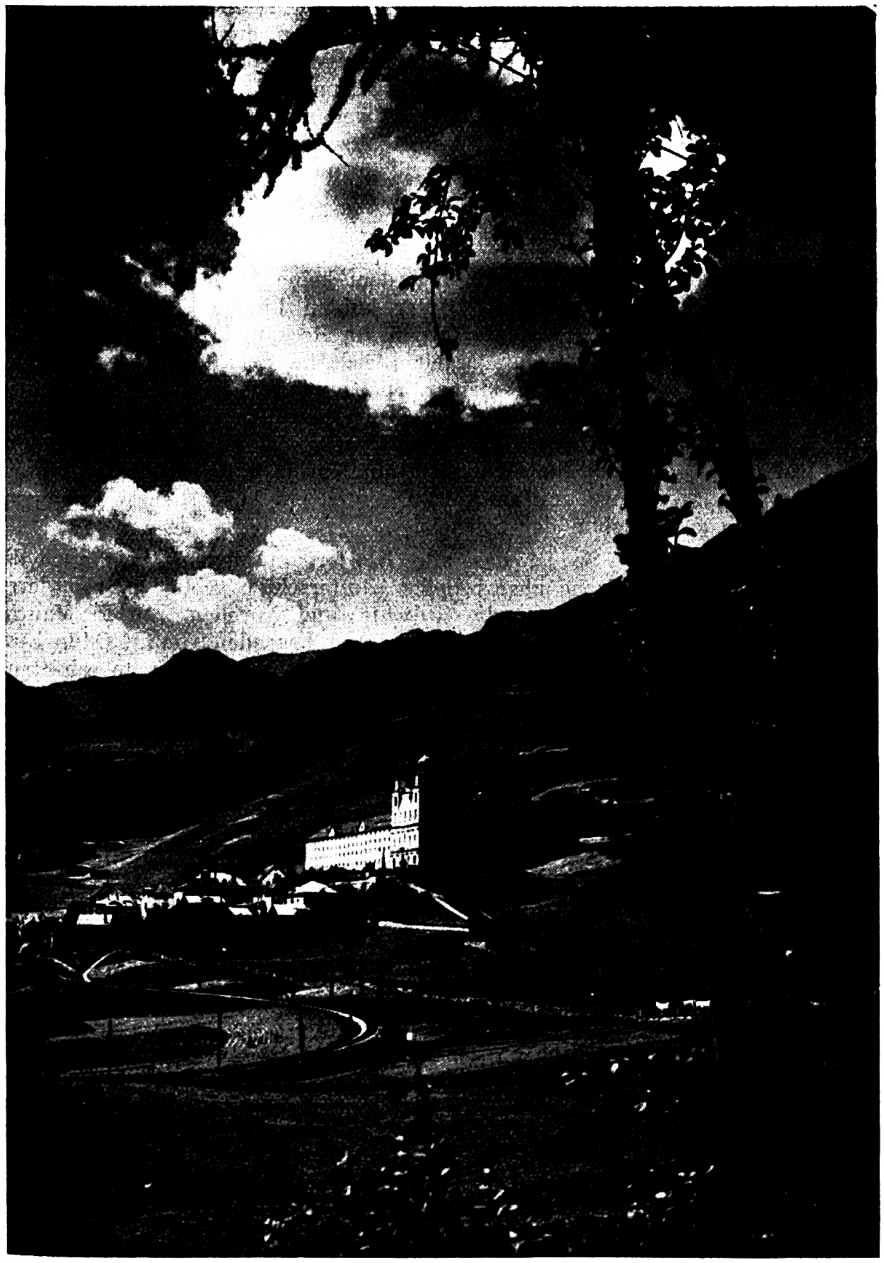
Und nun bedauere ich nur, dass die einst gebräuchliche Form: „La Suisse et les Grisons", nicht beibehalten worden ist, denn solange es noch in Graubünden Rätoromanen und Ladiner gibt, ist und bleibt Graubünden eine ganz eigenartige, eine andere Schweiz.

Viva la Grischa!

Dr. Gugliem Gadola, Chur.

Die Klosterschule Disentis

Die Schule von Disentis ist nicht so alt wie das Kloster selbst. Nach neuesten Forschungen ist dieses Stift in den Tagen Pirmins, des Alamannenapostels, gegründet worden. Auf der Stätte, die einst das Blut des Martyrers Placidus und der Bekennermut des fränkischen Einsiedlers Sigisbert geheiligt haben, gründete um 750 der Abt Ursizin ein Benediktinerkloster. Disentis bleibt somit der älteste der noch bestehenden Benediktinerkonvente der Schweiz, ja vielleicht mit St. Peter in Salzburg das älteste der noch bestehenden Klöster nördlich der Alpen überhaupt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Stiftsschule wenigstens in ihrer jetzigen Form auf nur 50 Jahre zurückblicken kann. Wohl hatte das Stift im Mittelalter eine sog. innere Schule, von deren Schicksal nur einige dürre Notizen uns erzählen. Dieselbe aber



Kloster Disentis
Phot. J. Hitz, Pany.

sorgte nur für den Nachwuchs im eigenen Kloster. Eine eigentliche Schule wird erst unter Abt Christian von Castelberg (1556—84) erwähnt. Diese wurde sogar zu einer Art Priesterseminar umgestaltet, ein Plan, der auch vom hl. Karl Borromäus, der selbst Disentis besuchte, unterstützt wurde. Doch infolge des Todes des grossen Gönners und dem Versagen anderer Unterstützungen, konnte sich dieses Werk nur sieben Jahre halten. Die gewöhnliche Schule aber dauerte mit einzelnen Unterbrechungen fort bis ins 19. Jahrhundert. Wenn sie auch nicht so gross war, sie hatte für den Kanton Graubünden eine nicht unwichtige Bedeutung. Ihre Geschichte wäre der Bearbeitung wert. Auch das barocke Schultheater fehlte nicht. Im Jahre 1833 wurde die Stiftsschule zugleich katholische Kantonsschule für Graubünden und behielt diesen Charakter bis 1850. Auch nachher blieb sie das noch, insofern sie der Bischof von Chur zu seinem bischöflichen Knabenseminar bestimmte, das Disentis noch heute mit Schwyz für die Diözese Chur ist. Durch äussere und innere Schwierigkeiten gehemmt, gingen leider Kloster und Schule in den 70er Jahren dem Aussterben entgegen. Erst die Klosterrestauration von 1880 unter dem nachmaligen Abte Benedikt Prevost (1886 bis 1900) brachte neues Leben in das alte Gotteshaus.

Von 1881 an erscheinen regelmässig die Jahresberichte der Stiftsschule. Anfangs nur aus 2 Lateinklassen bestehend, kamen bald für die einheimische Jugend 2 Realklassen hinzu, bis dann endlich 1913 mit Einführung der 6. Klasse der Abschluss des Gymnasiums erfolgte, zu dem allerdings dringendst und baldigst das Lyzeum kommen sollte. Die Schülerzahl belief sich in den ersten Dezennien auf 20 bis 30, stieg dann 1900 auf 56, 1910 auf 81 und 1920 auf 106, um endlich nach 50 Jahren die Zahl 135 zu erklimmen. Die Professoren sind alles Mitglieder des Konventes, was die Einheitlichkeit der Leitung erhöht.

In den wesentlichen Zügen deckt sich die Disentiser Schule mit derjenigen von Einsiedeln und Engelberg. Sie gehört also zum reinen Typus der benediktinischen Klosterschulen. Ein eigentliches Externat wird nicht gehalten. Neben der gründlichen wissenschaftlichen Durchbildung in den humanistischen Fächern liegt der Hauptakzent auf der religiösen Erziehung. Doch wird in weiser Masshaltung jedes Zuviel an Gebetsübungen rücksichtslos vermieden. So sehr Liturgie auch von den Studenten gepflegt wird, grossartige Glanzleistungen und ausserordentliche Glanzentfaltung finden sich im einsamen, aber heimeligen Bergkloster selten. Man ist bestrebt, Erziehung und Unterrricht möglichst einheitlich zu gestalten. Ein kleines aber typisches Charakteristikum der Schule dafür ist, dass an ihr sehr früh, wenn nicht zuerst, neben und nach den alten freilich unentbehrlichen Klassikern auch die Kirchenväter gelesen werden. Es ist dies ein Verdienst des jetzigen Abtes Dr. Beda Hophan, der auch heute noch der Schule als Rektor vorsteht und im klassischen Sprachunterricht weiter unterrichtet, (cfr. Benediktinische Monatsschrift 1922 S. 65, ferner 1928 S. 136.)

Die relativ geringe Zahl der Zöglinge ermöglicht eine mehr individuelle Behandlung und wahrt der Stiftsschule mehr als anderswo, den familiären Charakter. Dazu tragen auch die spartanisch einfachen Verhältnisse des Klosters, des Kollegiums und der Studenten bei, die sich zum grössten Teil aus den einfachen Volkskreisen rekrutieren. Damit verbindet Disentis eben seine zeitgemässe, soziale Mission. Die Hälfte der Musensöhne sind waschechte, urchige Bündnerbuben, die andern stammen meist aus den Kantonen Luzern, St. Gallen, Basel usw. Die Studenten fühlen es, dass sie unter sich ein Ganzes bilden und als solches zur Klosterfamilie gehören. Das Wort „familiär" bezeichnet wohl das individuellste Merkmal der Disentiser Klosterschule, zugleich auch das eigentliche Geheimnis ihres Erfolges. Dankbaren Herzens erinnern sich später die Studenten an andern Studienorten oder im Leben draussen an die schönen, frohen Jahre von Disentis. Die Mehrzahl der alten Zöglinge bilden zugleich einen lebendigen Protest, einen schlagenden Beweis gegen alle jene, die gegen unsere Internate zu Felde ziehen wollen. Wenn Schattenseiten nicht fehlen und Misserfolge nicht ausbleiben, die Gesamtresultate sprechen doch für die klösterliche Schule und wer wollte so einfältig sein, seinen Baum nach dem Fallobst zu beurteilen?

Benedictus montes amabat, Benedikt liebte die Berge. So haben auch seine Jünger ihre Klöster nicht in die staubigen Städte und sumpfigen Gegenden gebaut, Disentis liegt hoch droben in den Bündnerbergen (1200 Meter), an sanfter Sonnenhalde, an den Quellen des rauschenden Rheins. Diese Lage kommt der Klosterschule sehr zu statten. Nehmen Sport und Turnen auch im Stundenplan nicht jenen Ehrenplatz ein, den manche Anstalten diesen Disziplinen eingeräumt, so darf doch nie vergessen werden, dass Alpenluft und Höhensonne und besonders die häufigen Spaziergänge durch diese ozonreiche, nebelfreie Landschaft den Körper mehr erfrischen und stählen als Kniebeuge und Rumpfdrehen in dumpfer Stadtluft. Beweis sind die braunen Wangen und die straffen Muskeln, die bei den Zöglingen allgemein sympathisch auffallen. Im Herbste bieten die weiten Wiesenflächen der Salaplauna ideale Fussballplätze. Der Winter mit seinen besonnten Schneefeldern in unmittelbarer Nähe des Klosters ladet zum Skifahren. Diesem Sporte huldigen auch die meisten Zöglinge mit jugendlichem Enthusiasmus. Für die wärmere Jahreszeit steht ein geräumiger Spielplatz zur Verfügung, dem keine Mauer und kein Zaun Grenzen setzt. Unter kühlen Linden spielen die einen Croquet, andere turnen am Reck und Barren und gesetztere Elemente ergehen sich im Schatten eines Lärchenwaldes. Ein kleiner Spaziergang ist's zum verträumten See von Fontanivas, zur gewaltigen Felsenschöne der Medelserschlucht, etwas weiter zu den Alpenrosen der Lumpegna. Wahrlich, ein Kurort hätte sich keine bessere Umgebung gewählt. Disentis, ein klösterliches Alpengymnasium der Schweiz.

So ist das alte Kloster am jungen Rhein auch die einfache aber beliebte Klosterschule geblieben, von deren Poesie uns die Gedichte und Novellen von P. Maurus Carnot, die Geschichten und Legenden von P. Odilo Zurkinden so manchmal erzählen. Von den Bergen schützend umgeben, möge das ehrwürdige Kloster seine mehr als 1000jährige Kulturarbeit noch lange fortsetzen.

Dr. P. Iso Müller O. S. B., Disentis.

Die Zweisprachigkeit an den romanischen Primarschulen Bündens

Joh. Donath Simeon, Lenz.

Unter den besondern Problemen, welche dem Primarschulwesen Graubündens eine ganz eigene Stellung zuweisen, ist zweifelsohne die Zweisprachigkeit an den romanischen Elementarschulen an erster Stelle anzuführen. Man wird nicht sehr häufig in der Schweiz das gewiss merkwürdige Faktum antreffen, dass neun- und zehnjährige Kinder in der Schule sich dem systematischen Studium einer schwierigen Fremdsprache unterziehen müssen. Etwas von diesem Kuriosum möchte ich nun all' den vielen Kollegen im lieben Schweizerländchen erzählen.